

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 4

Rubrik: In eigener Sache : der Heimverband im Spiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHTE

1996

Dieses Jahr erstatten die Zentralpräsidentin, der Quästor und die Präsidenten der Fachverbände, des Berufsverbandes und der Kommissionen zuhanden der Delegiertenversammlung, welche dieses Jahr am 24. Juni in Zürich stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Aktivitäten sowie über die finanziellen Verhältnisse des Verbandes. Ergänzt werden die Rechenschaftsberichte durch die Berichte des Kurswesens und der Diplombildung für Heimleitungen. Die Jahresberichte 1996, die an der Delegiertenversammlung vom 24. Juni 1997 zur Genehmigung vorgelegt werden, werden im April und somit rechtzeitig vor der Delegiertenversammlung in der Fachzeitschrift Heim publiziert.

Jahresbericht 1996
der Zentralpräsidentin

Positionierung gegen innen und aussen

Der Heimverband Schweiz hat ein reich befruchtetes Jahr hinter sich. Es war das erste ganze Verbandsjahr für die neue Zusammensetzung des Zentralvorstandes, und somit stand es vollkommen im Zeichen der Positionierung gegen innen und aussen. Es galt dabei neben den üblichen Geschäften: Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, Dienstleistungen zu überprüfen, zu ergänzen oder zu überarbeiten, auf politische Vorlagen zu reagieren und Strategien zu entwickeln in Bezug auf den Umgang mit andern Verbänden und amtlichen Stellen. Dabei konnte der Vorstand stets auf ein ausgezeichnetes Zentralsekretariat zählen, das die anfallende Arbeit unter der Führung unseres bewährten Zentralsekretärs Werner Vonaesch zuverlässig und speditiv erledigt.

Die Arbeit ging auch in diesem Verbandsjahr nicht aus: Krankheiten, unseelige Presseberichte und KVG-Hektik hinderten uns am gemütlichen Jahresablauf. Und trotzdem kann man sagen, es war ein gutes Jahr.

Sitzungen und Klausurtagung 1996

Der Vorstand hat in zahlreichen Sitzungen in guter Atmosphäre seine ordentlichen Geschäfte verrichtet. Folgende Themen nahmen dabei einen besonderen Raum ein:

- Ressourcenbeschaffung
- Überprüfung des Dienstleistungsangebotes, insbesondere im Bildungssektor

- Bedürfnisabklärungen einer Auswertung des Tätigkeitsfeldes (Betagtenbetreuerinnen-Ausbildung, Einrichtung eines Firmenpools, eines Kollektivversicherungsangebotes)
- Strategien des Verbandes gegenüber andern Verbänden
- Entwicklung eines Qualitätssicherungsmodelles
- Organisation des Europäischen Kongresses für Leiterinnen und Leiter von Altersheimen in Interlaken vom 17. bis 19. September 1997 mit dem Thema: «Das Heim als Unternehmen im Spannungsfeld von Aufgaben, Struktur und Wandel.»
- Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit
- Das Bild der Heime in Presse und Medien

Zwei Regional- und Sektionspräsidentenkonferenzen dienten vorwiegend einem ganz bewussten gegenseitigen Informationsaustausch.

Stellungnahmen und Vernehmlassungen

Anfang Jahr erreichte uns eine Medienwelle von negativen Schlagzeilen über Altersheime: «Das BAK und seine Strafpunkte.» Der Zentralvorstand und die Geschäftsleitung setzten sich verschiedentlich für eine Richtigstellung der Fakten ein.

Der Verband nahm Stellung:

- a) zu verschiedenen KVG-Fragen:
- Zur Definition der Leistungen in Alters- und Pflegeheimen.
 - Er sprach sich für ein Beitragssystem an die Pflegeheime aus, statt einer Vollkostendeckung.
 - Mit der Herausgabe des BESA (Bewohner-Einstufungs- und Abrechnungssystem) wurde eine Methode erarbeitet, die sich in der Deutschen

Schweiz immer mehr bewährt, und nach neuesten Verhandlungen vom Krankenkassenkonkordat akzeptiert wird.

- b) zum Mehrwertsteuergesetzgebungsentwurf über die Gleichberechtigung privater Heime mit gemeinnützigen.
- c) zum Themenkreis «Höhere Fachschulen und Fachhochschulen im Sozialbereich».
- d) Er machte verschiedene Eingaben für die Mitbeteiligung der Heime in Arbeitsgruppen des BSV.

Zusammenarbeit zugunsten unserer Mitglieder

Im vergangenen Jahr fanden verschiedene erspriessliche Kontakte mit andern Verbänden und amtlichen Stellen statt:

- Der Fachverband «Kinder und Jugendliche» intensivierte die Zusammenarbeit mit dem SVE.
- An zwei Baarer-Treffen wurden die Kontakte zum VCI neu definiert:
 - Die Zusammenkünfte beider Verbände finden wieder regelmässig statt.
 - Beide Verbände anerkennen, dass Mitgliederwerbung für beide Beteiligten wichtig ist! Es soll aber keine Abwerbung betrieben werden.
 - Die Zusammenarbeit zugunsten der Mitglieder beider Verbände ist unerlässlich in Fragen der Sozialversicherungen, der Ausbildungsnormen, der Qualitätssicherung und der Öffentlichkeitsarbeit.
- Wichtig für uns waren die verschiedenen Verhandlungen mit Herrn François Huber vom Bundesamt für Sozialversicherungen. Auf diese Weise konnte die KVG-konforme Anpassung des BESA vorangetrieben werden. Zurzeit ist man an der Formulierung des Leistungsauftrages, der die Bundessubventionen sicherstellen soll.
- Zusammen mit VCI, VBA, Fradipa ist der HVS daran, das Gesprächsforum «Plattform» durch das «Forum für stationäre Altersarbeit» abzulösen, das verbandsübergreifende Themen wie die Interessenwahrung in politischen Bereichen, der Berufsbildung und der Zusammenarbeit mit zielverwandten Organisationen und Be-



Der Heimverband hat ein reichbefrachtetes Jahr hinter sich.

rufsgruppen aufnehmen soll, ohne die Autonomie der angeschlossenen Verbände dabei zu tangieren.

Personelles

Wie ein Paukenschlag traf uns mitten in der Klausurtagung in Kappel die Mitteilung von unserem geschätzten Zentralsekretär, dass wir in unsere Zukunftsstrategien des Verbandes auch miteinbeziehen sollten, dass er gedenke, sich auf den 1. Juni 98 in den Ruhestand zurückzuziehen. Nach dieser vorzeitigen Ankündigung hat der Zentralvorstand notgedrungen eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die Nachfolge in aller Ruhe vorbereitet.

Zum Bedauern meiner Kollegin und Kollegen trat Herr Ruedi Recher, der Präsident des Fachverbandes «Erwachsene Behinderte» auf Ende Jahr zurück, da er die Leitung seines Gremiums weitergab. Wir schätzten die ruhige und liebenswürdige Art von Ruedi Recher ausserordentlich und danken ihm für die Mithilfe im Vorstand während dieser Zeit. Sein Amtsnachfolger wird Herr Peter Läderach, Leiter der Stiftung Wagerhof, Uster.

Im Laufe des Verbandsjahres äusser-te auch Paul Bürgi, ein langjähriges, verdientes Mitglied des Vorstandes den Wunsch, altershalber, nach vielen Jahren ausserordentlich intensiver Mitarbeit auf die DV 97 zurückzutreten. Seine Arbeit werden wir im nächsten Jahresbericht dann entsprechend würdigen.

Dank

Zum Schluss bleibt mir noch, meiner Kollegin und meinen Kollegen im Vorstand ganz herzlich zu danken für ihr

Interesse und ihre Unterstützung. Ich hoffe, dass ich auch im nächsten Jahr damit rechnen darf. Ganz besonders zu Dank verpflichtet bin ich dem Zentralsekretär Werner Vonaesch und seiner ausgezeichneten Crew für die hervorragende Leitung der Geschäftsstelle. Ein ebenso herzlicher Dank gilt allen, die den Heimverband Schweiz mitgestalten und mittragen. Somit schliesse ich das Verbandsjahr ab mit der Einladung an Euch alle: «zämeschtöh und wiitergoh».

*Die Zentralpräsidentin:
Christine Egerszegi-Obrist,
Nationalrätin*

Jahresrechnung 1996

Die Jahresrechnung 1996 weist nach Verwendung von Rückstellungen einen Aufwand von Fr. 1 849 796.30 und einen Ertrag von Fr. 1 884 090.70 aus. Daraus resultiert ein Ertrags-Überschuss von Fr. 34 294.40. Gegenüber dem Budget stellen wir Abweichungen fest, und zwar Ertragssteigerungen vor allem in den Bereichen Kurswesen, Fachzeitschrift und Verlag.

Beim Abschluss sind Rückstellungen aufgelöst und für künftige Aufgaben zugewiesen worden. Der Bestand an Rückstellungen erhöht sich dadurch um netto Fr. 55 958.10. Im weiteren wurden Aufwendungen im EDV-Bereich von rund Fr. 12 000.– abgeschrieben.

Fonds

Aus den Fonds mussten keine Ausgaben getätigt werden. Die Bestände erhöhen sich um die Zinsen, abzüglich die Bankspesen. Beim Werbefonds um

Fr. 10 102.75 auf Fr. 270 293.55 und beim Fürsorgefonds um Fr. 12 319.45 auf Fr. 330 097.30. Die Bestände des Rechtshilfe- und Liegenschaftsfonds betragen unverändert Fr. 50 000.– bzw. Fr. 150 000.–.

Budget

Gemäss Budget rechnen wir mit einem Aufwand-Überschuss von Fr. 59 900.–.

Der Jahresabschluss ist gut und darüber freue ich mich. Gut ist er, weil sich alle sehr eingesetzt und kostenbewusst gearbeitet haben. Dafür möchte ich Werner Vonaesch und seinem Team herzlich danken.

H.-J. Stucki, Quästor

Jahresbericht Kurswesen 1996

Es ist nicht die Zeit zum Träumen

«Wenn jemand alleine träumt, dann ist das nur ein Traum. Wenn wir alle zusammen träumen, dann ist das der Beginn der Wirklichkeit.»

Don Helder Camara

Es ist nicht die Zeit zu träumen. Rezession, Stellenabbau, Deregulierung, strukturelle Arbeitslosigkeit, Sparen, sparen ... dies sind die Alltagsrealitäten auch in der reichen Schweiz. Und trotzdem

«Dem Mutlosen gilt alles nichts, dem Mutigen gilt wenig viel.»

Jeremias Gotthelf

Arbeit im Heim verlangt mutige Menschen. Es braucht Menschen, die auch in schwierigen Zeiten, unter schwierigen Umständen mit Menschen in schwierigen Situationen arbeiten können. Mutige Menschen brauchen Unterstützung. Unterstützung in Form von Weiterbildung und von Möglichkeiten der Überprüfung des bisher Geleisteten. Wir bieten dies in unseren Kursen an, denken aber daran, dass zur Weiterbildung auch Zeit zum Atemholen, Auftanken und Austausch unter Berufskollegen gehört.

Arbeit im Heim verlangt Menschen, die das Träumen nicht aufgegeben haben. Das Träumen von einer gerechteren Welt, einer Welt ohne Vorurteile, Hass, Rassismus, ...

Arbeit im Heim gibt uns Menschen die Möglichkeit, im Kleinen das zu verwirklichen, was wir uns im Grossen erträumen.



Weiterbildung und geselliger Austausch sind rege gefragt.

Die Abteilung Bildung des Heimverbandes Schweiz möchte mithelfen, Träume in Wirklichkeit umzusetzen, möchte den Heimmitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Wissen, Können und Mut zu neuen Taten unterstützen. Ein ehrgeiziges Programm ...

Das vergangene Jahr hat uns in unserer Stossrichtung recht gegeben. Unsere Aufbauarbeit hat sich gelohnt. Der überdurchschnittlich gute Besuch unserer Kurse und Veranstaltungen hat bestätigt, dass wir mit unserem Angebot bezüglich Themen und Referenten gut liegen und aktuellen Bedürfnissen entgegenkommen.

Hauptpunkte unserer Tätigkeit im Jahre 1996 waren:

Kurse und Seminare

1996 führten wir 55 Kurse und Seminare an insgesamt 70 Tagen durch. Durchführungsorte waren Bildungshäuser und Heime an verschiedenen Orten der Deutschschweiz. Gesamthaft nahmen 862 Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran teil.

Längerdauernde Aus- und Weiterbildungen

Diplomausbildung für Heimleitungen

Die Nachfrage für die Diplomausbildung ist anhaltend gross. Unser Konzept, das mit Hilfe kompetenter und engagierter Referentinnen und Referenten umgesetzt wird, bewährt sich nach wie vor. Das Diplom des Heimverbandes Schweiz hat zusätzliches Gewicht bekommen, gilt es doch als ausgezeichnete Vorbereitung für die Höhere Fachprüfung.

Gerontologischer Grundkurs 5 (Einführung in die Arbeit mit Betagten)

Zusammen mit dem Institut für angewandte Psychologie IAP wurde er unter der bewährten Leitung von Frau Bärbel Schwalbe und einem kompetenten Team von Fachleuten mit insgesamt 27 Teilnehmern durchgeführt. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses wie auch früherer Grundkurse zeigt uns, dass dieses Angebot trotz grosser Konkurrenz nach wie vor attraktiv bleibt. Im laufenden Jahr konnten wir den Gerontologischen Grundkurs 6 wieder mit einer grossen Klasse starten.

(Diplomausbildung und Gerontologischer Grundkurs siehe ausführlichen Bericht von Paul Gmünder)

Weiterbildung zur Heimköchin/zum Heimkoch

Auch der dritte Kurs wurde erfolgreich mit 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Oberaargauischen Pflegeheim Wiedlisbach durchgeführt. Kursleiter waren Markus Biedermann, Eidg. dipl. Küchenchef und Diätkoch und Dr. Annemarie Engeli, Leiterin Bildungswesen Heimverband Schweiz. Weitere bewährte Kursreferenten waren und sind Alfred Hoffmann, dipl. Pädagoge und Sozialpädagoge, Andreas Platz, Diätkoch, und Ursula Eberle-Schlup, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin. Am Abschlussstag vom 22. Oktober 1996 konnten Heimköchinnen und Heimköche ihr wohlverdientes Attest in Empfang nehmen. Über die durchgeführten Projektarbeiten, die jeder Teilnehmer in seinem Heim planen und durchführen musste, wird an anderer Stelle im Fachblatt ausführlich berichtet werden.

Da der vierte Kurs auch schnell ausgebucht war und die Warteliste sehr lang ist, haben wir beschlossen, im August 1997 mit dem Kurs 5 zu beginnen. Der darauffolgende Kurs 6 wird dann im Januar 1998 starten.

Ehemaligen-Treffen des 1. und 2. Kurses «Weiterbildung zum Heimkoch»

Am 25. Oktober 1996 trafen sich 9 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse I und II zu einem Weiterbildungstag im Alters- und Pflegeheim Schloss Berg. Das Thema der Weiterbildung lautete: «Fördern der Kompetenz und Eigenverantwortlichkeit unserer Mitarbeiter/innen (Nachdenken über Motivation).» Die Teilnehmer hatten nicht nur Gelegenheit, ihre Zusammenarbeit zu reflektieren und Neues zu erfahren, sondern es blieb auch Zeit für den Austausch unter den Berufskolleginnen und Kollegen.

Herbsttagung des Fachverbandes Betagte

Das Thema «Altersheime ohne Gewalt? Auf dem Weg zu einer gewaltfreien Gesellschaft» lockte rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 6. bis 7. November 1996 nach Basel. Der rege Besuch und die vielen Gespräche vor, während und nach der Tagung bewiesen einmal mehr, dass die Altersheimleitungen sehr wohl interessiert und bereit sind, ihre und die Arbeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kritisch zu hinterfragen. Das Kursprogramm 1997 des Heimverbandes Schweiz hat das Thema der Gewalt im Heim wieder aufgenommen und lädt zu weiterem Nachdenken ein.

Jahrestagung «Zukunft der Heime – Heime der Zukunft»

Die von Heimverband Schweiz, VCI, VESKA und Pro Senectute gemeinsam organisierte Veranstaltung fand mit 260 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in St. Gallen statt.

Beratungsstelle für Interne Fortbildungen im Heim und in Sektionen

Interne Fortbildungen wurden vor allem für Alters- und Pflegeheime organisiert und durchgeführt. Hauptsächliche Themen waren: «Ganzheitliche Betreuung», «Schwierige Pensionäre», «Füh-

ren in der Heimküche», «Wie viele Elemente verträgt unser Heim?»

Im Mai fand eine Interne Fortbildung für 10 Altersheime im Kanton Glarus statt. Das Thema «Ganzheitliche Betreuung im Altersheim» fand grossen Anklang. An zwei Veranstaltungen nahmen 50 und 30 TeilnehmerInnen teil. Organisiert wurde diese Veranstaltung von der Sektion Glarus des Heimverbandes Schweiz in Zusammenarbeit mit der Abteilung Bildung. Diese Verfahrensvariante vereinigt die Vorteile von interner Fortbildung mit denjenigen einer externen Weiterbildung und ist deshalb auch anderen Sektionen sehr zu empfehlen. Die TeilnehmerInnen kennen sich zum Teil bereits untereinander, gehen aus ihrer Institution hinaus und erfahren zusätzlich von anderen Heimen. Der Weg zum Kurslokal ist im allgemeinen nahe und die Hemmschwelle zum Besuch eines Kurses herabgesetzt.

Wie bis anhin hat die Beratungsstelle auch Referenten für Supervision, Team-Supervision, Organisationsentwicklung und Praxisberatung vermittelt.

Im vergangenen Jahr haben wir Kurse und Tagungen zu sehr verschiedenen Themen angeboten. Viele wurden wie immer mit viel Engagement besucht. Mein erster Dank geht deshalb allen KursteilnehmerInnen und Kursteilnehmern, deren aktive Mitarbeit zum guten Gelingen wesentlich beigetragen haben. Ein weiterer Dank gilt den Heimleitungen, die ihre MitarbeiterInnen und Mitarbeiter auf unsere Kurse aufmerksam machen und ihnen den Besuch ermöglichen. Nicht vergessen möchte ich die vielen Referentinnen und Referenten, die sich für die Kurse engagiert haben, und das gut funktionierende Kurssekretariat, das Marcel Jeanneret seit vielen Jahren zuverlässig führt.

Nicht zuletzt bin ich dem Heimverband Schweiz verbunden für den Freiraum, den er mir bei der Gestaltung des Kursangebotes gewährt hat.

«Dem Mutlosen gilt alles nichts, dem Mutigen gilt wenig viel.»

Trotz Rezession und Sparen an allen möglichen und unmöglichen Orten haben wir als Verantwortliche im Heimbereich viele Möglichkeiten, die es auszuloten gilt. Diese zu nutzen und nicht das Nicht-Mögliche zu beklagen, möchten wir die HeimmitarbeiterInnen und Heimmitarbeiter unterstützen und ermutigen. Das neue Fort- und Weiterbildungsprogramm, das Sie mit dem Bildungsbuch 1997 erhalten haben, soll Ihnen dazu Hilfestellungen bieten.

*Annamarie Engeli,
Dr. phil. I, dipl. phil. II
Leiterin Bildungswesen*

Jahresbericht 1996

Diplomausbildung für Heimleitungen Gerontologischer Grundkurs

«Es gibt Bekanntes, und es gibt Unbekanntes: dazwischen gibt es Türen.»

(W. Blake)

1. «Wer sich nicht ändert, wird geändert...»

Der Sozial- bzw. Heimbereich befindet sich – wie alle gesellschaftlich relevanten Bereiche – am Anfang eines markanten Wandlungsprozesses. Auf der öffentlichen Hand lastet ein starker Spardruck bei gleichzeitig massivem Anstieg der Nachfrage nach Dienstleistungen. Auf diesen Druck reagiert die Verwaltung unter anderem mit neuen Verwaltungskonzepten – new public management oder lean service – welche den Staat schlanker machen sollen. Das Sozialmanagement – verstanden als Führung von sozialen Organisationen – wird dadurch in Zukunft immer stärker herausgefordert: Die sozialen Probleme müssen zunehmend vernetzt verstanden werden und ändern immer schneller ihr Gesicht. Für HeimleiterInnen und Heimleiter heisst dies unter anderem insbesondere das betriebswirtschaftliche Management mit seinem breitgefächerten Instrumentarium als Herausforderung zu begreifen. Märkte, Kundennutzen, Ressourcenoptimierung, Erfolgsfaktoren usw. – das betriebswirtschaftliche Denken ist offensiv, sucht Handlungsspielräume und nimmt Chancen wahr: Chancen, die auch das Sozial- bzw. Heimmanagement in dieser wichtigen Phase des Umbruchs wahrnehmen kann und muss.

Entscheidend für die kommenden Jahre wird sein, dass sich die Erkenntnis durchsetzt, dass «Qualität», «Wirksamkeit» und «Wirtschaftlichkeit» nicht länger als alleinige Kennzahlen der Privatwirtschaft betrachtet und ausgeklammert werden können. Was wir gegenwärtig beobachten können, ist daher ein tiefgreifender Wandel im Verständnis von sozialen Organisationen: weg von der klassischen Non-Profit-Organisation und hin zum Unternehmen (Organisation) mit sozialem Auftrag.

Diese Situation stellt nicht nur an die Führungskräfte und ihre Teams hohe Anforderungen – sondern auch an eine Führungsausbildung. Die Diplomausbildung versucht daher nicht nur das notwendige Basiswissen im Bereich Management zu vermitteln, sondern die

KursteilnehmerInnen und -teilnehmer auch auf die veränderte Lage bzw. die marktwirtschaftlich orientierte Bewegung kritisch einzustellen und vorzubereiten. Den damit oft verbundenen Ängsten und Unsicherheiten versuchen wir – prozessorientiert – mit einem gut legitimierten Orientierungsrahmen zu begegnen; dieser soll in einer komplexen Situation ein verantwortungsvolles Führungshandeln ermöglichen. Damit die Führungskräfte im Heimbereich zukünftig bestehen können, ist es unter anderem auch die Aufgabe der Ausbildung, bisher bekannte Türen zu schliessen und andere, noch unbekannte Türen zu öffnen, auf dass sich für die TeilnehmerInnen und Teilnehmer neue Handlungsspielräume und Perspektiven auftun.

Das Jahr 1995 war – wie schon die vorangegangenen Jahre – sehr erfolgreich. Dass ein Grossteil der Kommissionen, HeimleiterInnen und Heimleiter sich – trotz rezessiven Zeiten – vorbildlich antizyklisch verhalten und in eine Führungsausbildung investieren, zeigt, dass sie die Zeichen der Zeit und die Wichtigkeit einer solchen Zukunftsinvestition erkannt haben. Denn wer sich nicht ändert, wird geändert...! Trotz grosser Konkurrenz überstieg denn auch dieses Jahr die Nachfrage die möglichen Kapazitäten.

Obwohl sich das bisherige Konzept bewährt hatte, war es im Rahmen einer Sparübung notwendig, gewisse Anpassungen – ohne Qualitätsverlust – zu realisieren. Nebst einigen kleineren Änderungen wurde insbesondere die Stufe 4 des Heimleitungskurses völlig neu gestaltet (ab 1997) und den durch Evaluationen gewonnenen Einsichten angepasst. Damit steht die Diplomausbildung auf einer finanziell soliden Basis.

Im weiteren beschäftigte mich die Konzipierung von drei neuen Kursangeboten, die das Gesamtkonzept der Diplomausbildung komplettieren sollen. Anstoss dazu gaben immer wieder Anfragen, die durch das bisherige Konzept nicht abgedeckt werden konnten. Die folgenden Angebote sind geplant: 1. Nachdiplomkurs (für Personen mit abgeschlossener Führungsausbildung bzw. für erfahrene HeimleiterInnen und Heimleiter ohne Ausbildung); 2. Vorbereitungskurs auf Heimleitungsfunktion (für Personen in Kaderfunktion, die eine Heimleitung übernehmen möchten; Übergangsstufe zwischen Kaderkurs und Heimleitungskurs); 3. Vorbereitungskurs auf Kaderfunktion (für alle interessierten Personen, die planen, in absehbarer Zeit in der Linie, in Stäben oder Projekten Führungsaufgaben zu übernehmen).

Detaillierte Angaben zu Ziel, Funktion und Struktur dieser drei neuen An-

gebote werden zu gegebener Zeit in der Fachzeitschrift veröffentlicht.

2. Kaderkurse

Die folgenden Kurse wurden 1996 gestartet bzw. abgeschlossen:

– Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des **Kaderkurses 7** haben am 3. Mai 1996 im Hotel Hermitage in Luzern mit der Präsentation der Projektarbeiten erfolgreich ihr Ziel erreicht. Die folgenden Themen wurden bearbeitet und präsentiert:

Gruppe 1: Alters- und Pflegeheime (Susanne Bürki, Ernst Graber, Julia Grüter, Robert Hofer, Veronika Lüssi, Peter Schuler, Elisabeth Voss, Hilda Züger, Rolf Schaad): «Heim – Daheim» – «Grundlegende Veränderungen in der Gesellschaft fordern und bewirken einen zentralen Auftrag (Primary Task) im Heim!»

Gruppe 2: Behindertenheime (Barocco Christina, Danzeisen Peter, Jans Beat, Karrer Felix, Meier Sibylle, Roost Stefan, Seiler Hans, Simon Kirsten, Villing Jean-Luc): «Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Organisation».

Gruppe 3: Kinder- und Jugendheime (Braun Margrit, Burla Bernhard, Graf Hanspeter, Locher Leander, Müller Margrit, Nef-Frei Mirjam, Poncet Rudolf, Störchli Daniela, Zimmermann Ingrid): «Lieber Konsens als Nonens. Sind mit dem heutigen Wertpluralismus gemeinsame Werte im Kinder- und Jugendheim noch nötig und möglich?»

– Am 10. Januar 96 Beginn des **Kaderkurses 8**

(58 Anmeldungen; Altersheime: 16; Behindertenheime: 14; Kinder- und Jugendheime: 12; Diverse Heime: 16)

– Am 27. November 96 Beginn des **Kaderkurses 9**

(46 Anmeldungen; Altersheime: 8; Behindertenheime: 15; Kinder- und Jugendheime: 7; Diverse Heime: 16)

3. Heimleitungskurse

Die Absolventinnen und Absolventen von zwei Heimleitungskursen haben 1996 erfolgreich mit dem Diplom des Heimverbandes Schweiz abgeschlossen:

Heimleitungskurs 3

Gruppe 1 (Kinder- und Jugendheime): Blösch Paul, Biel; Danz Jean-Pierre, Freienstein; Gantenbein Heinrich, Zürich; Lanfranchi Marco, Chur; Loosli Dieter, Knonau; Mathis Oskar, Luzern; Meyner Erhard, Mettmenstetten; Schneider Rolf, Zürich.

Gruppe 2 (Behindertenheime): Bleisch Christoph, Hombrechtikon; Collini Edda Katharina, Basel; Eugster Theo, Pfäffikon; Fürst Roger, Basel; Gusset Rudolf, Münchenbuchsee; Krähenbühl Regina, Aarau; Müller Andreas, Basel; Schär Margareta, Zürich.

Gruppe 3 (Alters-/Pflegeheime): Adama Robert, Hombrechtikon; Feusi Ruth, Thalwil; Frei Herbert, Strengelbach; Halter Franz, Rheineck; Hässig Peter, Turbenthal; Landolt Jakob, Eschenz; Mächler Cornelia, Männedorf; Mäder Margrit, Zürich.

Heimleitungskurs 4

Gruppe 1 (Behindertenheime): Bechinger Dietmar, Fehraltorf; Chapuis Beat, Kölliken; Eggmann Hansueli, Burgdorf; Gammenthaler Jürg, Teufen; Hinderer Jürgen, Seuzach; Landolt René, Gersau; Moser Clemens, Basel; Rensing Johannes, Emmen; Schmid Hansjakob, Emmen.

Gruppe 2 (Alters-/Pflegeheime): Amport Werner, Giswil; Aschwanden Margrit, Küsnacht; Bloch Margrit, Möhlin; Isler David, Rheineck; Kümmin Josef, Unterägeri; Muster Toni, Herrliberg; Oeri Margret, Riehen; Spitz Andreas, Rossrüti; Suren Hermann-Josef, Zollikon.

Gruppe 3 (Kinder-/Jugendheime): Eckel Angelika, Zollikerberg; Gunzinger Brigitte, Solothurn; Klingelhöfer Urs, Mauren; Kunz Josée, Basel; Mooser Ruth, Montiano (I); Mühlfriedel Evelyn, Basel; Neuhaus Claude, Prèles; Sieber Andreas, Bern.

Herzliche Gratulation allen Absolventinnen und Absolventen!

– Am 24. Januar 96 Beginn des **Heimleitungskurses 5** (zurzeit Stufe 4).

(29 Anmeldungen; Alters-/Pflegeheime: 11; Behindertenheime: 10; Kinder-/Jugendheime: 7; Diverse Heime: 1)

– Am 26. Februar 97 Beginn des **Heimleitungskurses 6**.

(39 Anmeldungen; Alters-/Pflegeheime: 18; Behindertenheime: 9; Kinder-/Jugendheime: 9; Diverse Heime: 3)

4. Höhere Fachprüfung

Vom 14. bis 18. Oktober 96 fand in Zürich die 2. Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter statt. In der Deutschschweiz absolvierten 42 und in der Romandie 12 Personen die Prüfung. Davon haben vorgängig 29 Heimleiterinnen und Heimleiter die Diplombildung des Heimverbandes besucht. Von diesen haben die Prüfung bestanden:

Amport Werner, Giswil; Aschwanden Margareta, Küsnacht; Bechinger

Dietmar, Fehraltorf; Bleisch Christoph, Hombrechtikon; Chapuis Beat, Kölliken; Collini Edda Katharina, Basel; Eckel Angelika, Zollikerberg; Eggmann Hansueli, Burgdorf; Eugster Theo, Pfäffikon; Gammenthaler Jürg, Teufen; Gantenbein Heinrich, Zürich; Gunzinger Brigitte, Solothurn; Gusset Rudolf, Münchenbuchsee; Hinderer Jürgen, Seuzach; Krähenbühl Regina, Aarau; Kunz Josée, Basel; Landolt Jakob, Eschenz; Landolt René, Gersau; Mathis-Blum Oskar, Luzern; Meyner Erhard, Mettmenstetten; Moser Clemens, Basel; Mühlfriedel Evelyn, Basel; Muster Toni, Herrliberg; Rensing Johannes, Emmen; Schmid Hansjakob, Emmen; Spitz Andreas, Degersheim; Suren Hermann, Zollikon; Herzliche Gratulation zum Eidg. Diplom und zu den ausgezeichneten Leistungen!

Um diese Prüfung reibunglos durchführen zu können, war wiederum ein grosser Einsatz seitens der Prüfungskommission, der Prüfungsleitung, des Prüfungssekretariats sowie aller engagierten Expertinnen und Experten erforderlich!

Am 31. Januar 97 fand in würdigem Rahmen die feierliche Diplomfeier im Rathaus des äusseren Standes in Bern statt. Die Festansprache hielt Regierungsrat Hermann Fehr, Vorsteher der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern.

Diese Ansprache – aber auch viele positive Reaktionen seitens unterschiedlichster Gremien und Personen – machten deutlich, dass der eingeschlagene Weg Richtung BIGA-Anerkennung richtig war. Ohne Zweifel trägt die eidg. Anerkennung viel zur Verankerung eines anspruchsvollen Berufsbildes in der Öffentlichkeit, bei politischen Behörden und Heimkommissionen bei.

Nach einer gründlichen Evaluation der ersten beiden Prüfungen, hat die Prüfungskommission beschlossen, einige geringfügige, aber sinnvolle Reglementsänderungen vorzunehmen. Aus diesem Grund wird die nächste Prüfung erst im Frühjahr 98 stattfinden.

5. Gerontologischer Grundkurs

In Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Psychologie (IAP) bietet der Heimverband Schweiz seit 18 Jahren einen Einführungskurs in die Arbeit mit Betagten an. Obwohl sich hier die Marktsituation in den letzten Jahren dramatisch verschärft hat – viele neue Anbieter drängen konkurrenzierend auf den Markt – bin ich weiterhin von diesem niederschweligen Angebot überzeugt. Neben den vielen hoch spezialisierten Kursen im Bereich der Geronto-

logie braucht es nach wie vor ein Angebot, das seriöses Basiswissen für einen breiten Personenkreis vermittelt. 1996 liessen sich 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedensten Berufsfeldern während 30 Vormittagen in die zentralen Bereiche der Gerontologie einführen.

Am 4. November durften sie ihr Attest entgegennehmen.

Am 17. Februar startete mit 31 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein weiterer Grundkurs.

6. Dank

Abschliessend möchte ich allen Beteiligten, die zum guten Gelingen beigetragen haben, recht herzlich danken! Ihr überdurchschnittlicher Einsatz und die hervorragende Zusammenarbeit auf allen Ebenen sind Garantie dafür, dass die Diplombildung als eine der zentralen Dienstleistungen des Heimverbandes auch zukünftig Bestand haben wird.

*Paul Gmünder,
dipl. theol., Ausbildungsleiter*

*Schweizerischer Berufsverband
der Heimleiter und Heimleiterinnen*

Die Zeit verrinnt wie feiner Sand in den Händen

Bei kaum einer anderen Aufgabe wie dem Abfassen von Jahresberichten tritt uns deutlicher vor Augen, wie unheimlich schnelllebig die Zeit ist in der uns befinden und wie uns – so empfinden wir es wenigstens – die Zeit wie feiner Sand durch die Hände rinnt. Angesichts dieser Erkenntnis geht mir immer der kleine Vierzeiler des Berner Pfarrers und Schriftstellers Kurt Marti durch den Sinn:

*zyt isch nid zahl nid schtrecki
zyt isch es löcherbecki
wo scho nach churzem ufenthalt
dr mönsch z'dürab i d'unzyt fallt.*

Auch wenn es vielleicht angebracht wäre, sich häufiger mit der philosophischen Dimension des Zeitbegriffs zu befassen und auseinanderzusetzen, blieb dem Vorstand des Berufsverbandes wenig Zeit zu solchem Tun. Nach einem, der Verbandsgründung folgenden fulminanten Start, wollten wir diesen Schwung auch ins zweite Tätigkeitsjahr hinüber mitnehmen. Gesteckte Ziele sollten zügig angegangen werden, vorhandene Erwartungen nach Möglichkeit erfüllt, und bereitstehende Gefässe

nach und nach mit Inhalten gefüllt werden.

Die Delegiertenversammlung vom 5. März 1996 in Bern bestätigte, dass die Stossrichtung, die der Vorstand eingeschlagen hatte richtig war, zeigte aber zugleich, dass noch erhebliche Informations- und Aufklärungsarbeit geleistet werden musste, um den jungen Berufsverband stärker im Bewusstsein seiner Mitglieder zu verankern. Durch die Wahl von zwei weiteren Vorstandsmitgliedern, Frau Vreni Niklaus aus der Stiftung Bächtelen in Wabern und Frau Christine Lerch vom Beschäftigungs- und Wohnheim Dychrain in Münchenstein, wurde der Vorstand auf sieben Mitglieder und damit seinen vorläufigen Vollbestand ergänzt. Zugleich konnte auch die Forderung nach einer angemessenen Vertretung der Heimsparten «Jugendliche» und «Erwachsene Behinderte» im Berufsverband verwirklicht werden.

Als einer der Schwerpunkte im Tätigkeitsprogramm 1996 des Berufsverbandes darf sicher die Fach- und Weiterbildungstagung vom 12. Juni in St. Gallen gelten. Die Tagung stand unter dem Thema «Leistungslohn im sozialen Bereich», und wir freuten uns, rund 150 Heimleiterinnen und Heimleiter im Hotel Ekkehard begrüssen zu dürfen. In drei hervorragenden Referaten wurde versucht, diese aktuelle und gleichzeitig brisante Thematik aus psychologischer, wirtschaftlicher und politischer Sicht auszuleuchten. Eine, im Laufe des Jahres unter den Verbandsmitgliedern durchgeführten Umfrage, hat klar zum Ausdruck gebracht, dass auf der Wunschliste zukünftiger Tagungsthemen vor allem die Bereiche Personalpolitik, Besoldungsfragen und Vertragsrecht stehen. Der Vorstand wird diesen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen.

Genau auf den Zeitpunkt der St. Galler-Tagung konnten wir unseren Mitgliedern auch die druckfrische Werbe- und Informationsbroschüre des Berufsverbandes vorstellen. Das attraktiv und witzig gestaltete Falblatt informiert in kurzer, prägnanter Form über Ziele und Dienstleistungsangebot unseres Verbandes. Die Devise «Rede miteinander», wie auch die Aufforderung, gemeinsam am gleichen Strick zu ziehen, müssen in Zukunft noch vermehrt zum Handlungsgrundsatz unseres Berufsstandes werden.

Dass oft zu spät oder gar nicht miteinander geredet wird, beschäftigte den Vorstand im vergangenen Jahr insofern, dass er von beabsichtigten Entlassungen langjähriger, bewährter Heimleiter Kenntnis nehmen musste. Persönliche Interventionen des Bericht-

erstatters, wie auch des Zentralsekretärs, das Einholen von Rechtsgutachten und verschiedene Vermittlungsangebote, konnten nicht verhindern, dass Kündigungen ausgesprochen wurden. Einesteils das geltende, schweizerische Kündigungsrecht, wie auch der Umstand, dass der Verband erst um Vermittlung angegangen wird, wenn die Würfel bereits gefallen sind und eine Situation kaum noch zu retten ist, haben bewusst gemacht, dass den «Rettungsaktionen» sehr klare Grenzen gesetzt sind und die Erwartungen der Betroffenen nicht zu hoch gesteckt werden dürfen. Der Berufsverband sieht jedoch gute Möglichkeiten, dort klärend und vermittelnd einzugreifen, wo Konflikte noch nicht in einer Weise eskaliert sind, dass sie nur durch eine Aufkündigung der Arbeitsverhältnisse gelöst werden können. Nicht zuletzt auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen, stellen wir die nächste Fachtagung unter das Thema «Miteinander in die Zukunft». Ihr Ziel wird es sein, die Zusammenarbeit zwischen Heimleitungen und Träger-schaften zu durchleuchten, zu hinterfragen und für die Zukunft konstruktiver zu gestalten.

Die Stellung des Berufsverbandes der Heimleiter und Heimleiterinnen unter dem Dach des Heimverbandes Schweiz gab im vergangenen Berichtsjahr verschiedentlich Anlass zu Diskussionen zwischen dem Vorstand des Berufsverbandes und der Geschäftsleitung des Heimverbandes. Die Frage einer weiterführenden Verselbständigung des Berufsverbandes und einer allfälligen Loslösung vom Dachverband, tauchte in verschiedenen Zusammenhängen auf und es liegt in der Natur der Sache, dass sich bei einem so brisanten Thema die Meinungen und Ansichten diametral gegenüber stehen. Für den Vorstand war und ist es klar, dass die Vor- und Nachteile eines solchen Schrittes sorgfältig und in allen Konsequenzen überdacht sein müssen. Ebenso klar ist es auch, dass eine allfällige Verselbständigung nicht ohne Bereitschaft der Mitglieder zu einem stärkeren finanziellen Engagement zu verwirklichen sein wird. Es gilt hier, wie anderswo, Realität und Wunschenken möglichst klar auseinanderzuhalten. Der Vorstand wird bereits 1997 weitere Schritte zur Klärung dieser Frage einleiten.

Nicht ganz unseren Vorstellungen entsprechend gestaltete sich im Berichtsjahr die Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Berufsverband und den Berufsgruppen der einzelnen Sektionen. Daran mögen sowohl der spärliche Informationsfluss in der einen, wie in der andern Richtung, wie auch die Tatsache, dass die noch immer

recht neuen Strukturen des Heimverbandes noch nicht überall klar durchschlagen, ihre Schuld haben. Unsere Absicht ist es, ganz gezielt auf ein verstärktes Engagement der Mitgliederbasis in den Sektionen hinzuarbeiten.

Ich möchte diesen Bericht nicht abschliessen, ohne den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle in Zürich ganz herzlich für ihre tatkräftige Unterstützung zu danken. Das vergangene Berichtsjahr hat deutlich gezeigt, dass die zeitlichen Möglichkeiten von Milizgremien sehr bald Grenzen erreichen und dass überall dort, wo Problemlösungen einen grösseren Zeitaufwand erfordern, der Einsatz professioneller Fachleute unabdingbar ist. In diesem Sinne hoffe und wünsche ich mir, dass der schweizerische Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen in Zukunft noch besser, schneller und effizienter auf die Herausforderungen, denen sich unser Berufsstand zu stellen hat, wird antworten können.

Ernst Messerli, Präsident

*Jahresbericht des Präsidenten
Fachverband Betagte*

5 grössere Projekte gestartet

Im intensiven Berichtsjahr 1996 wurden im Fachverband Betagte fünf grössere Projekte gestartet, wovon zwei noch vor Jahresabschluss beendet werden konnten und zwei weitere kurz vor dem Abschluss stehen. Es sind dies:

● Ethik-Konzept

Unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Hans-D. Schneider, Uni Fribourg, und Frau Hilda Portmann, Alterswohnheim Pfäffikon, beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit der Erstellung von Ethikrichtlinien. Diese erste Phase ist bereits abgeschlossen, und man befasst sich derzeit mit der Planung der Einführung der erstellten Richtlinien.

● QAP – Qualitätszertifikat für Alters- und Pflegeheime

Das in Zusammenarbeit zwischen der Frey Akademie, Zürich, und dem Heimverband Schweiz auf der Basis des Europäischen Qualitätsmodells E.F.Q.M. erarbeitete QAP konnte erfolgreich eingeführt werden: Über dreissig Heime haben im vergangenen Jahr mit Baustein 1 die Analyse der Qualität in ihrer Institution begonnen. Seit Ende 1996 wird das

Der
Fachverband
Betagte hat
Ethikrichtlinien
für die Arbeit
in den Heimen
aufgestellt.

Foto zVg Steinhof



QAP unter einigen Anpassungen an die dortigen Verhältnisse auch in Deutschland und Österreich eingesetzt.

● Ombudsstelle

Die Arbeitsgruppe «Ombudsstelle» traf in allen deutschsprachigen Kantonen Abklärungen betreffend das Bedürfnis nach einer neutralen Ombudsstelle für Alters- und Pflegeheime. Die Auswertung war Ende 1996 noch nicht abgeschlossen.

● Ausbildung in Betagtenbetreuung

Auf Initiative der Sektionen Zürich und Aargau werden unter der Leitung von Herrn Peter Holderegger, Altersheim Herosé, Aarau, die Grundlagen der Ausbildung in Betagtenbetreuung sowie die nötigen Massnahmen zur Einführung eines entsprechenden Angebotes erarbeitet.

● Altersheim als Drehscheibe

Das Projekt «Altersheim als Dreh-

scheibe» steht unter der Leitung von Herrn Kurt Stalder, APH Zuzacher, Kriens, und Herrn Dr. Andreas Leuzinger, Schweiz. Senioren- und Rentnerverband. Um diese Arbeit auf breiter Basis abzustützen, wurden Kontakte zu sozialen Schulen und Heimleiterausbildungen geknüpft.

Neben diesen Projekten fand am 6. und 7. November 1996 die jährliche Herbsttagung des Fachverbandes Betagte statt. Der Anlass im Stadtcasino Basel mit dem Thema «Altersheime ohne Gewalt? – Auf dem Weg zu einer gewaltfreien Gesellschaft» vermochte rund 400 Heimleiter nach Basel zu ziehen und fand denn auch grossen Anklang. Bereits auf Hochtouren laufen die vorbereitungen für den 5. Europäischen Heimleiterkongress, der – anstelle der üblichen Herbsttagung – vom 17. bis 19. September 1997 in Interlaken zum Thema «Das Heim als Unternehmen? Alters- und Pflegeheime im Spannungsfeld von Aufgabe, Struktur und Kultur» stattfinden wird.

Peter Holderegger

Fachverband Kinder und Jugendliche

Mit beschränkten Möglichkeiten eine optimale Verbandswirkung erreicht

Der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche hat sich im Jahr Zwei nach der Strukturreform und dem Übergang vom VSA zum Heimverband zu insgesamt vier Sitzungen getroffen. Neben diesen «Voll-Versammlungen» haben sich Mitglieder des Vorstandes in verschiedenen Zusammensetzungen mit speziellen Fragen befasst. Besonders erfreulich, dass es im Berichtsjahr gelungen ist, den Vorstand um zwei Fachpersonen aus den Bereichen behinderte bzw. dissoziale Kinder und Jugendliche zu erweitern.

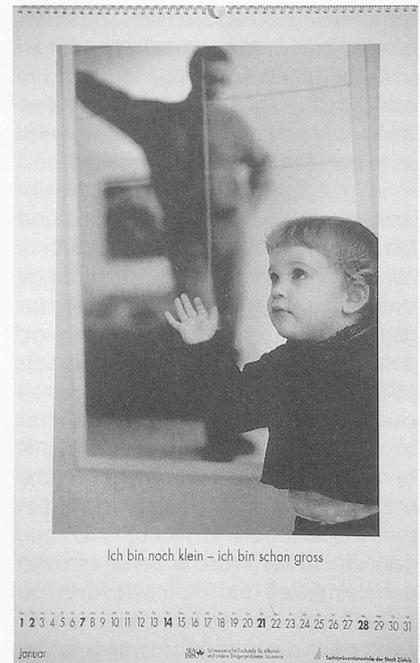
Jede Vorstands-Sitzung beginnt mit einer Info-Runde: Der Zentralsekretär berichtet aus der Geschäftsstelle des Heimverbandes, die Vorstandsmitglieder informieren aus ihren Regionen und Bereichen. Nicht selten entsteht aus dieser «Rundschau» ein neues Traktandum und es wird an der aktuellen Sitzung zumindest noch entschieden, wie wir mit dem festgestellten Diskussions- oder Handlungsbedarf umgehen wollen. Danach werden die traktandierten Geschäfte behandelt. Im folgenden eine detaillierte Zusammenstellung der wichtigsten Themen aus dem Jahr 1996:

- Unsere Fachtagung: Thema «Heimerziehung heute und morgen – pädagogische, philosophische und politische Aspekte»; musste wegen Terminproblemen vom ursprünglichen Mai-Datum auf den 5. September 1996 verschoben werden und wurde wiederum im Zürichhorn durchgeführt. Eine ausführliche Berichterstattung erfolgte im Fachblatt. Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hörten sich überwiegend positiv an; wir werden einige Anregungen daraus für die Fachtagung 97 übernehmen. Die relativ geringe Anzahl der Besucherinnen und Besucher (75) führen wir in erster Linie auf die erwähnten Terminprobleme und die Verschiebung auf ein Datum kurz nach den Sommerferien zurück.
- Breiten Raum beanspruchte auch 1996 das Thema «Fachhochschulen im Sozialbereich». Der Vorstand holte sich die Meinungen von mehreren Fachleuten ein, welche diese Frage aus ganz verschiedenen Positionen

beurteilten. Zusammen mit dem Fachverband «Erwachsene Behinderte» wurde eine Stellungnahme erarbeitet, an eine breite Öffentlichkeit: Höhere Fachschulen im Sozialbereich, Nachbar-Verbände, die zuständigen Gremien wie zum Beispiel die FDK, Politikerinnen und Politiker; versandt und in der August-Nummer des Fachblattes abgedruckt.

Eine Kommission des Vorstandes bearbeitet das Thema weiterhin. In mehreren Gesprächen mit Politikerinnen und Politikern und Persönlichkeiten aus den zuständigen Gremien hat sich bestätigt, dass die ganze Fachhochschul-Planung im Sozialbereich in erster Linie schulische und regionalpolitische Interessen widerspiegelt, während unsere Vorstellungen zwar teilweise mit Sympathie und Verständnis aufgenommen werden, aber keinerlei Bedeutung für die weitere Entwicklung zugebilligt erhalten: «Der Zug ist abgefahren», so tönt es allorts – oder: «Darüber müssen jetzt die Kantone weiterbefinden, versucht es dort!» Offen scheint einzig noch die Planung im sogenannten Sekundärbereich. Die erwähnte Vorstands-Kommission bemüht sich um Informationen dazu und allenfalls um eine Einsitznahme in der betreffenden Planungsgruppe. Im weiteren wird erwogen, 1997 eine Informations-Veranstaltung für Vertreterinnen und Vertreter aus den verschiedenen Sektionen des Heimverbandes zu organisieren. Ob der Zug wirklich abgefahren ist, wird sich wohl in diesem Jahr endgültig weisen.

- Eine Arbeitsgruppe des Vorstandes entwickelte ein Papier unter dem Titel: «Grundsätzliche Überlegungen zur Qualität in den Heimen und zu den Begriffen: Qualitätsförderung, Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle», das im Fachblatt veröffentlicht wurde.
- Gegen Ende des Jahres beschäftigten wir uns mit dem Projekt «Neuer Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen». Das Ergebnis dieser Arbeit ist in der Januar-Nummer des Fachblattes nachzulesen.
- Die Vorbereitung der Fachtagung 1997 zum Thema: «Das Wohl des Kindes – arbeiten die heutigen Heime nach diesem Leitbild» wurde frühzeitig an die Hand genommen. Die Tagung wird am 23. Mai 1997 erneut im Zürichhorn durchgeführt werden. Die Ausschreibung ist dem Fachblatt zu entnehmen. Wir hoffen natürlich auf breites Interesse und eine deutliche Steigerung der Teilnehmerinnen- und Teilnehmer-Zahl.



Das Wohl des Kindes: Tagungsthema für 1997.

Foto Jahreskalender der Pro Juventute 1996. zVg

- Mit dem SVE wurden die im Vorjahr begonnen Kooperations-/Fusions-Verhandlungen weitergeführt. Obwohl an allen Sitzungen eine offene und kollegiale Atmosphäre herrschte und damit ohne Zweifel eine gute Basis für die zukünftige punktuelle Kooperation gelegt wurde, konnte das visionäre Ziel «Fusion» einmal mehr nicht erreicht werden. Die Weiterentwicklung eines «neuen Dritten», das die beiden Verbands-Delegationen skizziert hatten, wurde letztlich durch unterschiedliche Standpunkte und Gewichtungen, die sich nicht überbrücken liessen, blockiert:

Der Heimverband war gemäss Beschluss des Zentralvorstandes nicht willens, den Bereich Kinder und Jugendliche ganz abzugeben und – kaum geschaffen – das System eines breiten Dachverbandes bereits wieder zu verlassen; man will die neuen Strukturen in ihren Grundzügen mindestens drei Jahre auf Bewährung laufen lassen. Der Vorstand des SVE konnte sich auf der anderen Seite nicht mit der Vorstellung anfreunden, unter das Dach des Heimverbandes zu kommen – wie immer auch das zukünftige neue gemeinsame Gebäude ausgesehen hätte. Wir einigten uns danach auf die bereits erwähnte punktuelle Zusammenarbeit bei Problemstellungen, die beide Verbände betreffen und zu denen «kompatible» Vorstellungen bestehen. Dies könnte der Fall sein beim projektierten neu-

en Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen, ist es aber offensichtlich nicht bei der Fachhochschul-Diskussion.

- Die Überarbeitung der viel bestellten Broschüre «Affektive Erziehung» wurde an die Hand genommen.

Zum Schluss des Jahresberichtes möchte ich meinen Vorstands-Kolleginnen und -Kollegen sowie der Geschäftsstelle des Heimverbandes ganz herzlich danken für ihr engagiertes Mitwirken und die Unterstützung im Rahmen der Fachverbands-Arbeit. Da diese auf viele (breite bzw. kompetente!) Schultern verteilt werden kann, erreichen wir mit unseren zeitlich doch beschränkten Möglichkeiten eine aus meiner Sicht optimale Verbandswirkung.

Markus Eisenring
Präsident Fachverband
Kinder und Jugendliche

Fachverband erwachsene Behinderte

1996 brachte ein neues Leitbild

Zu Beginn des Jahres 1996 befasste sich der Vorstand des Fachverbandes mit der Schaffung seines Leitbildes. Dank kooperativer Zusammenarbeit aller Mitglieder konnten die verschiedensten Meinungen und Ansichten in einem knapp gehaltenen aber aussagekräftigen Vorschlag an den Zentralvorstand überwiesen werden, der das Leitbild in erster Lesung am 1. März genehmigte.

Trotz eines erstellten Arbeitsprogramms, das sich der Vorstand gegeben hatte, liessen die dringlichen Themen, wie zum Beispiel Fachhochschulen und höhere Fachschulen, nicht lange auf sich warten und mussten im Programm an erste Stelle gesetzt werden.

Zusammen mit der Fachkommission «Kinder und Jugendliche» und einer Delegation des Zentralvorstandes, nahmen wir zu diesen brisanten Themen der Ausbildung unseres Personals, zu Händen der Erziehungsdirektoren-Konferenz, Stellung. Die Teilnehmer an den Diskussionen stellten sich die berechtigte Frage, ob sich die Erziehungsdirektoren-Konferenz im Klaren sei, was diese Neuerung in diesem Schulsystem mit sich bringe.

Gleich anschliessend folgte die Initiative von Marc Suter im Nationalrat, gemäss dieser die Rechte der Behinderten in der Bundesverfassung festgehalten werden sollen. Der Fachvorstand entschied sich für die Befürwortung der Initiative, obwohl nach Bundesverfassung ja alle Menschen die gleichen Rechte haben. Mit dem Festhalten der



Ein Leitbild für die Arbeit mit erwachsenen Behinderten.

Rechte der Behinderten können diese Rechte der Bevölkerung, aber auch den Politikern, in Erinnerung gerufen werden, wenn in der heutigen Zeit die Finanzen knapp geworden sind und in den verschiedensten Belangen die Neigung zu den kostengünstigeren Entscheidungen führen könnten.

Um die anstehenden und laufend neu anfallenden Probleme effizient bearbeiten zu können, teilte sich der Vorstand in verschiedene Untergruppen auf, die in jeder Sitzung den gesamten Vorstand informieren. Die Beschlüsse werden gemeinsam durch den gesamten Vorstand verabschiedet.

So bestehen zurzeit folgende Gruppen:

- Aus- und Weiterbildung
- Leistungs- und Tarifmodell
- Fachtagung 1997
- Geistig Behinderte / Psychisch Behinderte.

Mit dieser Arbeitsweise sind wir vom Vorstand überzeugt, die Arbeiten gründlich und schnell erledigen zu können.

Ich kann allen Interessierten versichern, dass die Fachtagung 1997 eine sehr interessante Tagung sein wird und sich die Teilnahme lohnen wird.

Leider trat am 24. Juli 1996 unser Vizepräsident, Dr. Tönet Töndury, aus dem Vorstand aus. Wir verlieren mit seinem Ausscheiden ein kompetentes Mitglied.

Wir danken ihm für seine Mitarbeit und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute.

Durch berufliche Veränderungen sah sich der Präsident gezwungen, im Herbst ebenfalls aus dem Fachvorstand auszutreten.

Als Nachfolger des Präsidenten konnte Peter Läderach gewonnen werden. Wir sind überzeugt, dass der Vorstand mit P. Läderach das begonnene Werk in kollegialer und kompetenter Art weiterführen wird.

Allen meinen Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes danke ich für ihre hilfsbereite und engagierte Zusammenarbeit und wünsche dem Fachverband alles Gute und dass ihm viel Erfolg beschieden sein wird.

Ruedi Recher

Kommission Fachzeitschrift

Ein gutes Produkt

Die Kommission Fachzeitschrift hat sich im Berichtsjahr zu einer einzigen Sitzung auf der Geschäftsstelle in Zürich getroffen: am 26. November 1996. Es stand diese Sitzung unter einem besonderen Zeichen: Mit der Fachzeitschrift-Nr. 12/1996 konnte die 100. Ausgabe unter der Redaktion von Frau Erika Ritter mit einem kleinen Apéro gefeiert werden. Selbstverständlich möchte ich auch an dieser Stelle Frau Ritter zu den 100 Fachzeitschrift-Nummern herzlich gratulieren, vor allem aber ganz fest danken. Was sie da mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Monat für Monat zustandebringt, grenzt für mich oft an ein kleines Wunder. Und dass dabei die Qualität der einzelnen Beiträge und der Gestaltung nicht leidet, ist um so erstaunlicher, als dies mit einem nicht absolut komfortablen Stellenetat erreicht wird! In diesen Dank möchte ich aber auch den Geschäftsleiter, Herrn W. Vonaesch, einschliessen, der seinerseits als Hauptverantwortlicher über die «Güte des Produktes» zu wachen hat. Und nicht vergessen werden sollen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Namen einem im Laufe der Jahre geläufig werden, zum Teil ohne dass man sie persönlich kennenlernt.

Kommissionsarbeit

Die Kommission Fachzeitschrift ist unter anderem dazu da, die äussere und innere Erscheinung des Vereinsorgans sachlich und kritisch zu sichten und zu beurteilen. An ihrer Sitzung kam denn auch dem Rückblick eine wichtige Bedeutung zu. Die Kommissionsmitglieder äusserten sich sehr differenziert zum vorliegenden Jahrgang. Hervorgehoben wurde neben den informativen Fach- und Sachartikeln vor allem die gute Präsentation und Übersichtlichkeit. Nach wie vor ist das grosse Bemühen um



Als Kommissionspräsident zufrieden mit dem Produkt Fachzeitschrift Heim.

Ausgewogenheit zwischen den einzelnen Fachbereichen spürbar. Dass auch fachübergreifende Beiträge allgemein ethischen Inhalts nicht fehlen, wurde wohlwollend zur Kenntnis genommen. Kleine Beanstandungen gab es in einzelnen Fällen in Bezug auf die Fotoqualität, wobei die Kommissionsmitglieder natürlich einsehen, dass nur Profifotografien die Zeitschrift finanziell ganz anders belasten würden. Herr Vonaesch konnte schliesslich berichten, dass «unsere» Firma Stutz nun einen guten technischen Stand erreicht hat, so dass sich ein Wechsel zu einer anderen Druckerei nicht (mehr) aufdrängt. Zudem ist die Möglichkeit einer halbjährigen Kündigung vorhanden.

Nach wie vor ist ein Sitz in unserem Gremium vakant. Wunschkandidatin wäre eine Kollegin aus dem Altersheimbereich. Sollte sich eine engagierte Leserin angesprochen fühlen, so bitten wir sie, sich mit dem (schreibenden) Kommissionspräsidenten oder mit dem Geschäftsführer Werner Vonaesch in Verbindung zu setzen. Ich denke, die Mitarbeit in dieser Kommission kann ein echter persönlicher Gewinn sein.

Die Fachzeitschrift

Die Fachzeitschrift mit ihren monatlich 70 bis 80 Seiten – was soll man aus der Fülle der Themen besonders herausgreifen?

Wenn ich den letztjährigen Jahresbericht durchlese, entdecke ich Themen, die uns über die Jahre beschäftigen, sogenannte «Dauerbrenner». Eines von ihnen heisst: Qualität, Qua-

litätssicherung, Qualitätszertifizierung – durch die ganze Heimlandschaft ziehen sich wie ein roter Faden diese Begriffe. Wird es später einmal heissen, kurz vor dem Jahr 2000 sei in den sozialen Institutionen die Qualität entdeckt worden? Wie wenn es früher in den Heimen keine Qualität gegeben hätte... Ist Qualität selber zum Geschäft geworden? In engem Zusammenhang stehen Themen wie Mitarbeiter-Gespräche, Mitarbeiter-Beurteilung. Auch die Diskussion um den sogenannten Leistungslohn fand im vergangenen Jahr in der Fachzeitschrift ihren Niederschlag. Einen breiten Raum beanspruchten die Fragen rund um die geplanten Fachhochschulen im Sozialen Bereich, insbesondere für Sozialpädagoginnen und -pädagogen. Nicht zu Unrecht (und hoffentlich nicht zu spät!) hat sich der Heimverband auch zu diesem Themenkreis verlauten lassen, geht es dabei doch um zentrale Ausbildungsfragen, von denen die Praxis empfindlich betroffen sein wird.

Eine würdige Resonanz fand in unserer Fachzeitschrift auch das eben zu Ende gegangene Pestalozzi-Jahr (250. Geburtstag). Von besonderen Anlässen wurde berichtet, auf besondere Veranstaltungen hingewiesen.

Schliesslich, und eigentlich in erster Priorität, orientierten fast zahllose Fachartikel über neue und neuste Erkenntnisse im Heim- und Gesundheitswesen. Dass auch über die verschiedenen Tagungen und Kurse angemessen informiert wurde, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Was mich persönlich immer wieder besonders interessiert, sind

die Informationen aus den verschiedenen Sektionen: Sie geben ein gutes Bild über die breitgefächerten Tätigkeiten der Heimverbands-Mitglieder. Übrigens wurde in unserer Kommission auch diskutiert, ob die Fachzeitschrift nicht vermehrt von den Sektionen beansprucht werden könnte/sollte, um (im Sinne zum Beispiel einer «Berner-Seite», einer «Aargauer-Seite» usw.) ihre Mitglieder über die regionalen Aktivitäten informieren zu können. Was meinen die Verantwortlichen in den Sektionen dazu?

Als Kommissionspräsident möchte ich es nicht unterlassen, auch meinen Kollegen von der Kommission Fachzeitschrift für ihre offene, engagierte Mitarbeit herzlich zu danken.

Christian Bärtschi

Absägeten-Kommission

Ein Bild – ohne grosse Worte

Viele können sich unter dem Begriff «Absägeten» wenig bis gar nichts vorstellen. Daher möchte ich anstelle eines Jahresberichtes – aus dem Jahre 1996 ist ohnehin nichts zu berichten – ein Bild unserer stattlichen Liegenschaft veröffentlichen. Die Aufnahme ist an einem sonnigen Herbsttag – deren gibt es viele auf der Absägeten – entstanden.

H.-J. Stucki, Präsident

